

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 29. Dezember 1904.

№ 149.

Achtung! Bestellungen auf das I. Quart. 1905 des Corr., Preis pro Quartal 65 Pf., wolle man im Interesse geregelter Lieferung umgehend veranlassen. — Nachlieferungen finden nicht statt.

Konsumvereine und Gewerkschaften.

III.

Welche Stellung die Mitglieder der Gewerkschaften zu den Konsumvereinen einzunehmen haben, ist wohl jedem Leser aus dem Vorausgegangenen klar geworden. Und noch zwingender werden sie die Verpflichtung, Mitglieder der Konsumvereine zu werden, anerkennen, wenn sie sich die Grundzüge ins Gedächtnis rufen, die wir vor bald sechs Jahren in Verbindung mit der Hamburger „Produktion“ für Konsumvereine aufgestellt haben. Wenn es sich bei diesen nur darum handeln würde, Zuteiler von Waren an die Konsumenten zu sein, so wäre zwar deshalb schon eine Mitgliedschaft bei den Konsumvereinen empfehlenswert, weil der kleine Händler vielleicht mit 20 Proz., der Konsumverein aber im höchsten Falle mit 8 bis 9 Proz. Umsatzprozent zu rechnen hat, so daß die Differenz dem Käufer in Gestalt von Dividenden zugute kommt, ganz abgesehen von der vielfach besseren Qualität der in Konsumvereinen verkauften Waren, aber darauf kommt es für uns Arbeiter in der Hauptsache nicht an. Es ist das größte, ja ein geschichtliches Verdienst der Hamburger „Produktion“, daß sie bei ihrer Begründung die vielfach unmoralische Dividendenjagd in den Konsumvereinen nicht als Mittel zum Zwecke wählte, sondern von Anfang an erklärte, die Gewinnung von Mitgliedern dürfe nicht erstrebt werden mit dem Hinweis auf hohe Dividenden. Als damals eine Handvoll begeisterter und tatkräftiger Männer und Frauen der zu jener Zeit blühenden öden Dividendenjagd den Krieg erklärten und an Stelle derselben hohe Ziele der Genossenschaftsbewegung als notwendig und erreichbar bezeichneten, als jene Pioniere einer fortgeschrittenen Konsumvereinsbewegung auch den Gewerkschaften die Vorteile einer Mitgliedschaft bei den Konsumvereinen demonstrierten und den Produktionszweck in das Statut der „Produktion“ aufnahmen, wurde in der „Neuen Zeit“ und im „Vorwärts“ geschrieben, die Gründer jener Gesellschaft „gaulen den erst anzuzuerwerbenden Mitgliedern ein Luftschloß von phantastischer Gestalt vor“, das Unternehmen sei „eine ganz phantastische Utopie“, und „dieses Projekt sei schon in der Gegenwart für die Partei schädlich“. Das war natürlich nichts weniger als eine Propaganda für die „Produktion“. Aber worin bestanden denn ihre „phantastischen Utopien“? Sie wollten für den Eigenbedarf allmählich auch zur Produktion übergehen und einen Teil des Reingewinnes dafür wie auch für die allmähliche Erwerbung von Grund und Boden zum Zwecke der Errichtung von Wohnhäusern reservieren, dann sollen aus dem Reingewinne Warenvorratsfonds und Rotfonds für die Mitglieder und ferner für Bildungszwecke ein Fonds eingerichtet werden; ein Dispositionsfonds sollte dazu dienen, alten und invalid gewordenen Angestellten der „Produktion“ eine entsprechende

Unterstützung zukommen zu lassen. Diese „Luftschlößer von phantastischer Gestalt“, dieses Projekt, das „schon in der Gegenwart für die Partei schädlich“, hat denn auch, unbeirrt durch diese Kritik, vor allem die Unterstützung der Hamburger Arbeiter gefunden und Schritt für Schritt ist in den fünf Jahren ihres Bestehens die „Produktion“ zielbewußt dieses Weges gegangen. Wir gehen speziell auf die „Produktion“ ein, weil sie ein vorbildlicher deutscher Konsumverein ist, weil ihre Mitglieder gewonnen sind durch genossenschaftliche Ueberzeugung und nicht durch den Anreiz hoher Dividenden, weil sie den Grundsatz hoch hält, „die deutschen Konsumvereine müßten bewußt und entschieden zur Eigenproduktion kommen.“ Deshalb konnte auch der Aufsichtsrat in seinem Jahresberichte für 1903 sagen: „Wir dürfen für uns aussprechen, daß wir stets in erster Reihe für diese Entwicklung mit tätig waren. Ermöglicht wurde uns diese Arbeit durch das Verständnis unserer Mitglieder, die den vor fünf Jahren bei Errichtung der „Produktion“ niedergelegten Grundsätzen treu geblieben sind.“ Die „Produktion“ hat in dem für die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse so bedeutungslosen Zeitraum von fünf Jahren drei Doppelwohnhäuser, ein Hauptlager und eine Bäckerei sowie eine Schlachtplatzanlage und eine eigne Tischlerei errichtet. (Bekanntlich wurde der große Speicher der Gesellschaft Ende Oktober von einer Feuersbrunst vernichtet. Doch wird der Verlust von etwa einer Million Mark von zwei Versicherungsgesellschaften gedeckt.) Der Umsatz betrug im Jahre 1903 2655948 Mk. (im Jahre 1899 163748 Mk.), die Mitgliederzahl am 1. Januar 1904 16240; Verkaufsstellen unterhielt die Gesellschaft 27. Beschäftigt wurden 168 Personen, welche gegen Todesfall, gänzliche und vorübergehende Arbeitslosigkeit bei dem allgemeinen deutschen Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit in Stuttgart versichert sind und für welche außerdem die Beiträge zur Arbeiterversicherung in Höhe von 5424 Mk. jährlich bezahlt werden. Aus den jährlichen Ueberschüssen wird jedem Mitgliede ein Geschäftsanteil von 30 Mk. und ein Rotfonds von 100 Mk. angehäuft. Allmonatlich gibt die „Produktion“ die „Genossenschaftlichen Mitteilungen“ heraus, welche der Agitation und der Pflege des Genossenschaftswesens dienen und zugleich einen Preisanzeiger enthalten. Somit ist sich die „Produktion“ treu geblieben und hat in fünf Jahren aus dem Nichts und gegen ein Heer von persönlich interessierten Feinden ein Werk von bleibendem Werte für die Hamburger Arbeiter und vor allem für den fortschrittlichen Konsumgenossenschaftlichen Gedanken in Deutschland errichtet, denn es kann nicht ausbleiben, daß die führenden Hamburger Kräfte in der Konsumvereinsbewegung noch mehr als bisher auch in der Zukunft den höheren Aufgaben der Genossenschaftsbewegung Geltung verschaffen werden.

Die Gewerkschaftsmitglieder in den Konsumvereinen haben daher in erster Linie dahin zu wirken, daß der Reingewinn nicht bis auf einen bedeutungslosen Rest in Form von Dividenden an die Mitglieder zurückkehrt. Es muß Hauptzweck

der Konsumvereine sein, von ihren Ueberschüssen starke Fonds für Produktionszwecke zu reservieren, auch kann der Rotfonds bedeutend mehr wie 100 Mk. betragen. Bei einem englischen Bergarbeiterkonsumvereine hatten die von den Mitgliedern aufgespeicherten Dividenden eine solche Höhe erreicht, daß von den angesammelten Dividenden die Mitglieder ein ganzes Jahr davon hätten leben können. Es ist leicht zu ermessen, welchen Einfluß die Kenntnis dieser Tatsache auf das Entgegenkommen der Unternehmer haben muß. Bei andauernder Krankheit, Arbeitslosigkeit und Streiks ist es für die Arbeiter von höchster Wichtigkeit, durch selbsttätig sich aufspeichernde Geldmittel eine nachhaltige Unterstützung zu finden. Der Konsumverein zahlt ihnen in Rotfondsfällen eben die auf ihrem Konto stehenden Gelder aus, ohne sich in die privaten Verhältnisse des einzelnen Mitgliedes einzumischen. Durch die zu Produktionszwecken aufgesammelten Gelder wird immer nachhaltiger der leicht festzustellende Eigenbedarf des oder der Konsumvereine in der Konsumgenossenschaftlichen Produktion gedeckt werden können, immer größere Massen Arbeiter werden zu Konsumenten ihrer eignen Erzeugnisse und wachsen in dieser Verbindung von Produktion und Konsumtion in den Zukunftsstaat hinein. Da etwa 80 Proz. der heutigen Fabrikationsprodukte von den Massen verbraucht werden, so ist die Perspektive dafür, was unter den heutigen Verhältnissen in der Konsumgenossenschaftlichen Produktion als Ziel gesteckt werden kann, eine ungeheure — wenn nur die Arbeiter wollen. Die deutschen Konsumvereine haben heute eine Mitgliederzahl von rund einer Million. Da bis auf verschwindende Ausnahmen nur Familienväter denselben angehören, kommen deren Angehörige als Konsumenten mit in Betracht, ferner Abmieter usw., so daß gern und gut fünf Millionen Menschen direkt an den Konsumvereinen interessiert sind, ja mehr als interessiert, da durch die einzelnen aufzusammelnden Fonds das Verhältnis zu einem sehr innigen werden kann, zudem übrigens doch einiges Verständnis vom Genossenschaftswesen bei den Mitgliedern der Konsumvereine vorausgesetzt werden muß. Da nun die Konsumvereine genügendes Kapital besitzen — der Konsumverein Leipzig-Blagwitz z. B. hatte sein großes Warenhaus ohne jede Hypothek —, was auch durch die jährlichen Rückzahlungen bewiesen wird, und ferner der Bedarf dieser fünf Millionen Menschen an industriellen Erzeugnissen und den Hauptnahrungsmitteln sich leicht und kaufmännisch sicher feststellen läßt, so können die größeren Konsumvereine ohne besonderes Risiko zur Produktion für den eignen Bedarf übergehen. Nach diesem Ziele hin arbeitet programmgemäß die Hamburger „Produktion“, dieses Ziel muß auch von den übrigen Konsumvereinen ernstlich angestrebt werden: es ist der einzig mögliche Weg, der aus der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung heraus allmählich in eine bessere hinüberführen kann. Und an einer solchen Bewegung sollten die Gewerkschaftsmitglieder, die Träger der wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen, nicht interessiert sein? Ew. deren Arbeitsverhältnisse heute schon als Be-

schäftigte in den Konsumvereinen vielfach bessere und vor allem sicherer sind als beim bürgerlichen Unternehmer! Schneiderwerkstätten, Schuh-, Möbel-, Futfabriken, Bäckereien usw. können heute in großem Umfange von den Konsumvereinen oder der Groß-einkaufsgesellschaft eingerichtet werden, wenn sie wollen, aber es bedarf dazu auch genossenschaftlich durchgebildeter Mitglieder. Darum möge man auch in unseren Reihen nichts versäumen, um auch unser Steinchen in das große Mosaikbild der Genossenschaftsbewegung einzufügen. Wir halten heute noch für richtig, was wir in diesem Punkte 1899 schrieben: "...Wir glauben nicht an eine plötzliche Ablösung der heutigen Wirtschaftsordnung durch die sozialistische, sondern nur an ein allmähliches Absterben krankhafter oder veralteter Einrichtungen bei gleichzeitiger Neubildung gesunder Organe..." Diesen Umwandlungsprozess beschleunigen die Konsumvereine, vollziehen die Gewerkschaften und Genossenschaften! Haben wir mit dieser unserer Meinung so unrecht, wenn selbst der Parteipapst Rautsky schreibt: "Und was ist denn das Bild, das wir von der sozialistischen Gesellschaft entwerfen, anderes, als das einer ungeheueren Konsumgenossenschaft, die allerdings keine Handelsgenossenschaft ist, deren Betriebe für den Konsum der Mitglieder produzieren."

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

Die christlichen Gewerkschaften haben in dem jetzigen Streite um Brust, der so interessant für die Allgemeinheit ist, daß in der nächsten Gewerkschaftsübersicht darüber eine kurze Schilderung gebracht werden wird, einen nicht geringen Trost in einer Erklärung des Kölner Kardinals Fischer zugunsten ihrer Organisationen erfahren. Der preussische Bischof hat sich nach dem christlichen Gewerkschaften sehr wohlwollend gegenübergestellt, was uns mit den mannigfachen Sympathieumgebungen für die katholischen Fachverbände (die konfessionellen Gewerkschaften) seitens hoher geistlicher Würdenträger und mit dem Sulbaer Hirtenbriefe aber nicht übereinstimmen scheint.

Die christlich-nationale Arbeiterbewegung zählt jetzt 33 Organe, die zumeist allwöchentlich erscheinen. Es sind zur kleineren Hälfte Blätter der evangelischen Arbeitervereine, zum größeren Teile Organe der Fachorganisationen. Außer dem stehen 23 Blätter dieser Bewegung nahe.

Die französische Gewerkschaftsbewegung, welche ja keineswegs anderen Ländern als Vorbild zu dienen geeignet ist, kann durch die von der Kammer beschlossene Subventionierung der Organisationen mit Arbeitslosenunterstützung (in diesem Jahre waren 312 solcher Vereine vorhanden) große Förderung erfahren. Die zum erstenmale als Staatsubvention bemittelten 100000 Franken sollen nach dem Genter Systeme zur Verteilung kommen. In Deutschland ist die Frage der staatlichen oder gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung noch vollständig offen; vielleicht bringen die in Frankreich nun zu machenden Erfahrungen die Frage auch bei uns wieder in Fluß.

In England bahnt sich eine Verschmelzung der großen Bergarbeiterverbände an. Zwischen der Bergarbeiterföderation und der Organisation der Northumberlandischen Bergleute ist über die Frage des Lohnminimums und der unabhängigen Vertretung im Parlamente schon Verständigung erzielt, dagegen sind die letzteren noch immer nicht für den gesetzlichen Achtstundentag zu haben, weil ihre Arbeitszeit eine kürzere ist. Ein leidet mit großer Konsequenz verfochtener grundsätzlicher Standpunkt; aus demselben Grunde könnten ja beispielsweise auch die deutschen Buchdrucker gegen den gesetzlichen Zehn-stundentag sein.

Aus der Genossenschaftsbewegung verzeichnen wir zunächst die Ablehnung der Uebnahme des Leipzig-Connower Konsumvereins durch den Pflagwiger. Eine Generalversammlung des letzteren lehnte trotz aller direkt und im geheimen gemachten Anstrengungen die Angliederung des Schmerzenskinder, der Fleischerei, sowie den Ankauf der Grundstücke des Connower Vereins ab. Das Uebrige soll erworben werden, weil einerseits das geschäftliche Risiko hier kein großes, andererseits aber der Pflagwiger dem Connower Vereine vor längerer Zeit ein größeres Darlehen gewährt hat. Das unsers Erachtens nur pflichtgemäße Verhalten der Pflagwiger Verwaltung wird natürlich von den Leuten, die nicht zuletzt durch ihr Verhalten dem Genossenschaftswesen in Leipzig einen argen Stoß versetzen — die Mittelständler schwinmen förmlich in Wonne! —, heftig getadelt und als ungenossenschaftlich verurteilt. Seine Kreise (es sind dieselben, welche bei jeder Gelegenheit die bürgerliche Gesellschaft ausrotten und den faulen Gegenwartsstaat zertrümmern wollen) handeln eben bewußt gegen die alte Regel, daß es richtiger ist,

ein faules Glied abzuschneiden, als den ganzen Organismus in Lebensgefahr zu bringen. Allerdings sind die Mitglieder des Connower Vereins dadurch noch mehr geschädigt, aber diese Opfer sind doch nur in das Schuld-buch der pflichtvergeßenen Leitung des verfallenen Vereins zu buchen. Die Empörung gegen diese Leute ist übrigens so groß, daß eine Anzahl von Mitgliedern gegen sämtliche Vorstandsmitglieder des Connower Vereins Straf-antrag wegen Bilanzverschleierung und Betrug stellen will bzw. inzwischen schon gestellt hat. Die sonst immer so gut unterrichtete „Leipziger Volkszeitung“ brachte diese Mitteilung erst aus auswärtigen Arbeiterblättern, und zwar ohne jeden Kommentar. Was zum mindesten so verdächtig ist, als die Tatsache, daß zu der letzten General-versammlung des Pflagwiger Vereins der Berichterstatter dieses Blattes nicht zugelassen, sondern ein offizieller Bericht vom Vereine geleistet wurde, für den großen Blase-balg des parteigenössigen Gewissenfegers nicht sonderlich ehrend ist.

In Dresden hat eine Generalversammlung des Konsumvereins Vorwärts die Errichtung einer Pensions-kasse für die Angestellten abgelehnt, weil die Genossenschaftsmitglieder im allgemeinen sich in schlechteren Verhältnissen befinden als die Angestellten. Das alte Lied. — Das Konsumvereinsverbot für die ständi-gen städtischen Arbeiter darf nach einem Reichs-beschlusse nicht auf deren Ehefrauen ausgedehnt werden. Im Stadtbauamt A war man nämlich auch gegen die Mitgliedschaft der Frauen vorgegangen.

In Magdeburg, wo der Budde-Erlaß gegen die Konsumvereine zuerst praktiziert und dann mit Ausnahme der städtischen von den anderen Staatsbedürfen ebenfalls angewandt wurde, hat man auch die Mitgliedschaft der Beamtenfrauen verboten. Der im 41. Jahre bestehende Konsumverein Neustadt hat denn auch die Wirkungen dieser Hege zu spüren in einem Mitgliederverluste von 3000 und einem Minderumfange von 533 819,12 Mk. in den ersten drei Quartalen dieses Jahres.

Der Berliner Bau- und Sparverein will bei Charlottenburg eintausend Arbeiterwohnungen errichten. Inmitten dieses großen Wohnungskomplexes soll ein der Bildung und Beschäftigung dienendes Volkshaus zu stehen kommen.

Die in Nr. 139 unter Rundschau gebrachte Mitteilung von dem Zusammenbruche der Zentraleinkaufskasse der christlichen Gewerkschaftskonsumvereine zu M.-Glabbach können wir heute durch nachfolgende Ausführungen ergänzen. Die Konsumvereinsbewegung bei den christlichen Gewerkschaften ist nicht nur jüngeren Datums, nicht nur so arg zerplittert, daß von diesen kleinen Genossenschaften nicht wenige kaum den Umfang eines größeren Kleinhandelsgeschäfts haben, sondern auch sonst von Mängeln behaftet gewesen, die der Sache nicht förderlich sein konnten. Als die Zentraleinkaufsgenossenschaft gegründet wurde, fräunte man sich nämlich mit Händen und Füßen gegen die Anstellung einer tüchtigen kaufmännischen Kraft; es mußte vielmehr ein Mann aus den eignen Reihen, ein christlicher Gewerkschaftler sein, nicht zuletzt auch der Billigkeit wegen. Es wurde also ein ehemaliger Textilarbeiter, der einige Buchführungskurse durchgemacht und schon Leiter eines kleinen Konsumvereins gewesen, auf den süßesten Posten der Zentraleinkaufsstelle berufen. Im Jahre 1900 wurde dann ein ständiges Warenlager errichtet mit dem „Erfolge“, daß bereits nach Verlauf eines Jahres für 100000 Mk. Waren-schulden vorhanden waren bei einem Betriebskapitale von noch nicht 2000 Mk.! Das erste Geschäftsjahr brachte aber doch noch einen „Gewinn“ von etwa 6000 Mk., im nächsten Jahre jedoch stellten sich schon Zahlungsschwierigkeiten ein, über die man durch die Hilfe befreundeter Kreise noch hinweg kam. Der Geschäftsführer Junker samt Aufsichtsrat konnte schließlich die lange hintanzugehaltene Prüfung der Bücher usw. durch einen tüchtigen Sachmann aber nicht mehr verhindern und da stellte sich denn eine gräßliche Mißwirtschaft heraus, welche Feststellung die Enthebung des gesamten Aufsichtsrates sowie die plötzliche Entlassung Junkers zur Folge hatte. Für 1903 ergab sich sodann eine Unterbilanz von über 400000 Mark und ein Kassendefizit von rund 200000 Mk. Man entschloß sich jedoch zur Weiterführung, weil nun eine vollständige Reorganisation mit einer kaufmännischen Leitung eingeführt war. Da aber trotz aller Versprechungen das Unternehmen von den Konsumvereinen im Jahre 1904 nicht mehr genügend unterstützt, außerdem 15043,83 Mk. Spargelder zurückgezogen wurden, so stellte sich für 1904 ein Minderumfange von 75000 Mk. heraus, der die letzte Bilanz mit einem Gesamtverluste von 17426,52 Mk. abschließen ließ, worauf am 27. November nur noch die Liquidation beschlossen wurde. Die einzelnen Konsumvereine müssen aus ihrer Haftpflichtsumme die notwendige Deckung aufbringen, was ihnen bei ihrer Lage allerdings nicht so leicht werden und wohl noch den Purzelbaum der kleinsten dieser Vereine zur Folge haben wird. Wir haben also in M.-Glabbach bei den christlichen Arbeitern ein Leipziger-Connewitz im kleinen, daß es kein ebenbürtiges wurde, ist dem vorjährigen Einschritte an der kranten Stelle zu danken. Km.

Korrespondenzen.

Chemnitz. Die hiesigen Maschinenseher beschäftigen sich in der letzten Versammlung mit der Ausbildung von Lehrlingen an den Sechsmaschinen, nachdem

in einer Druckerei im Gau, welche leider den Tarif nicht anerkannt hat, ganz junge Lehrlinge an der Maschine beschäftigt wurden. Man war einmütig der Meinung, daß ein derartiges Verfahren durchaus zu verwerfen sei und die Kollegen alles aufbieten müßten, um dies zu hintertreiben. Nachdem im Tarife klipp und klar ausgedrückt wird, daß nur die Ausbildung von Lehrlingen an der Sechsmaschine gestattet ist, welche im letzten Viertel-jahre ihrer Lehrzeit stehen, haben wir die Pflicht, in unserm eignen Interesse uns entschieden gegen die Durchbrechung dieser tariflichen Bestimmung zu wenden. Es ist bedauerlich, daß in gewissen Prinzipalstreifen Neigung zur Beilegung dieser Bestimmung vorhanden ist, trotzdem doch schon längst feststeht, daß der jugendliche Körper den Anforderungen des Sechsmaschinenbetriebes in keiner Weise gewachsen ist, daß vielmehr die ganze Kraft des gereiften Mannes dazu gehört, um den körperlichen und geistigen Anstrengungen standzuhalten. Außerdem würde mit der Beilegung dieser tariflichen Bestimmung eine völlige Anarchie im Sechsmaschinenbetriebe einreißen. Alle einschichtigen Prinzipale werden auf Aufrechterhaltung des § 34 Abs. 1 des Tarifes bedacht sein, wie auch die Maschinenseher sich die strikte Einhaltung dieser Bestimmung angelegen sein lassen müssen. Im weitern hielt Kollege Zill einen Vortrag über „Praktiken an der Kinotype“, welcher beifällig aufgenommen wurde und Veranlassung zu einer regen Diskussion über technische Fragen gab. Nachdem in voriger Versammlung Nr. 1 der „Technischen Mitteilungen“ vorgelesen hatte, war gewünscht worden, daß die Zentralkommission die Herausgabe der Mitteilungen übernehme. Aus verschiedenen Gründen lehnte dies aber die Zentralkommission ab, worauf die Versammlung einen Beitrag zur Kostenbedeckung bewilligte, um für jedes Mitglied ein Exemplar zu beziehen. Es ist Pflicht der Maschinensehervereinigungen, das junge Unternehmen tatkräftig zu unterstützen. Die Hauptsache wird es sein, daß die „Mitteilungen“ auch in richtiger Weise mit technischen Beiträgen versehen werden, damit sie ihren Zweck erfüllen können. — Erwähnt sei noch, daß neuerdings auch in Klingenthal i. B. eine Sechsmaschine, und zwar eine Monoline, steht.

—ou—. **Dresden.** (Gaumitgliederversammlung vom 7. Dezember.) Gauvorsitzer Wendische berichtete über die Gauvorsitzerversammlung in Berlin, über deren Verhandlungen und Beschlüsse der „Corr.“ schon nähere Mitteilungen gebracht hat. In der Debatte erklärte Kollege Scheel, es sei ihm unverständlich, daß der Zentralvorsitzende zu der Einberufung der Konferenz habe greifen müssen, und daß er nicht durch seine eigene Autorität Ordnung habe schaffen können. In bezug auf das Verhalten der Berliner stimmte er Wendische darin bei, daß ähnliche Vorkommnisse in anderen Städten nicht möglich seien. In Berlin herrsche eben ein früherer Zug und eine Laubzeit wie an anderen Orten gebe es dort nicht, wie er als Berliner aus eigener Anschauung wisse. Kollege Wendische wies auf den Widerspruch hin, der zwischen dem ersten und dem letzten Teile der Ausführungen des Redners liege. Dem „frischen Zuge“ könne auch nicht die Pflicht der Disziplin gepostet werden, die die Grundlage der Tätigkeit unserer Organisation sein müsse. Kollege Most betonte, daß die vom Kollegen Scheel zur Verteidigung der Berliner Vorgänge angeführten Beispiele nur bewiesen, daß der dortige Gauvorsitzende nicht die Führung in der Hand habe. Nachdem noch die Kollegen Wislner und Fenger sich über die Stellungnahme der Konferenz zur Druckerfrage in billigenem Sinne geäußert hatten, erstattete Kollege Wendische Bericht über die Tagung des Kreisamtes des VII. Tarifkreises. Die Verhandlungen betrafen hauptsächlich die Ueberführungen der Lehrlingskassa. Die Angelegenheit wurde in Fluß gebracht durch ein Rundschreiben des Dresdener Tarifschiedsgerichtes an die Prinzipale, bei denen nach einer von dem Gessellen aufgenommenen Statistik Ueberführungen zu verzeichnen waren. Bei den Tariffirmen waren solche nur in kleiner Zahl und in geringem Umfange vorhanden. Die ärgsten Unregelmäßigkeiten wurden bei Firmen vorgefunden, die nicht zur Tarifgemeinschaft gehören. Bei einigen Firmen wurde in besond. starkem Maße die Skala der Druckerlehrlinge überschritten. Der Verlauf des eingeleiteten Vorgehens zeigte, daß die Angelegenheit eine Regelung in größerem Rahmen erforderte, schon weil es sich als notwendig erwies, gegen die ärgste Lehrlingszucht, die sich außerhalb der Einflußsphäre der Tariforgane breit macht, unter Anrufung der Wehrhöfen vorzugehen. In Sachen seien noch 318 Firmen, die den Tarif nicht anerkannt hätten, darunter vor allem eine Menge Zwerggeschäfte, die nur vermöge der Lehrlingszucht existierten. Die Tagung des Kreisamtes wurde so zu einer Notwendigkeit und die in Aussicht genommenen Schritte würden uns in der Bekämpfung der Lehrlingszucht hoffentlich wieder einen Schritt vorwärts bringen. Die übrigen Verhandlungsgegenstände waren weniger bedeutungsvoll. Die Debatte, an der sich die Kollegen Eggert, Steinbrück, Wendische, Frank und Uhlitz beteiligten, zeigte im allgemeinen — trotz weitergehender Wünsche — Einverständnis mit dem Vorgehen. Der danach vorzunehmenden Aufstellung von sechs Kandidaten zur Wahl der Gewerbegerichtsbefugteste Kollege Wendische einen Bericht über die Tätigkeit des Dresdener Gewerbegerichtes voraus. Daran ergab sich unter anderem, daß das Gericht erledigt hat: 73 Vorterminen (ohne Weisiger) 1902 3288, 1903 3720 Klagen; in Verhandlungsterminen 1902 866, 1903 707 Klagen. An der Zahl der Klagen sind die graphischen

Gewerbe mit 127 Fällen beteiligt; der geringste Teil davon kommt auf das Buchdruckergewerbe, was — auch nach den Worten des Gewerberichters Stübgen — der in unserm Gewerbe durchgeführten Ordnung des Arbeitsverhältnisses zuzuschreiben ist. Die Versammlung bestimmte hierauf zu Kandidaten die Kollegen Wendische, Reichensbach, Hofffeld, Gölmer, Döbler und Uhlig. Unter Vereinsangelegenheiten entspann sich eine längere Debatte über die Prinzipalkasse und die Stellung des Verbandes zu derselben. Wir halten dafür, daß durch eine Polemik über jene Kassenrichtung der Prinzipale an dieser Stelle den Verbandsinteressen nicht gedient ist und sehen daher davon ab, die Ausführungen des Schriftführers hier wiederzugeben, zudem ja auch ein bestimmter Beschluß in der Sache selbst nicht zu stande gekommen ist. Redaktion.) Kollege Frank wünschte Auskunft darüber, wie sich die Vertreter der Buchdrucker in der Generalversammlung der Ortskrankenkasse zu der Pensionierung der Kassenärzte gestellt hätten und was den Kassenvorstand zur Einbringung der Pensionierungsvorlage veranlaßt habe. Kollege Steinbrück antwortete, daß es einmal schon Pflicht der Kasse als Arbeitgeberin sei, für die in ihrem Dienste Tätigen zu sorgen. Der Kassenvorstand wollte nicht etwa den Ärzten einen Sondervorteil zuwenden oder sich bei ihnen lieb Kind machen. Man wollte aber durch das den Ärzten gezeigte Entgegenkommen die Dresdener Ortskrankenkasse vor ähnlichen Schicksalen bewahren, wie sie den Kassen in anderen Städten erwachsen sind. Es war zu bejammern, daß die bekannte Agitation der Ärztevereinigungen sich auch auf Dresden übertrage. Die Belastung der Kasse mit zunächst etwa 6000 Mk. spiele bei der Größe des Kassenbudgets gar keine Rolle; eine Steigerung der Aufwendungen für die Ärzteonorare würde dagegen ganz bedeutend sein. Die Mitglieder würden Vorteile, die ihnen die Kasse heute gewähre, einbüßen. Die Kasse gehe auch kein Risiko ein. Wenn die Ärzte trotz der ihnen durch das Pensionsreglement eingeräumten Vorteile gegen die Kasse vorgingen, würde diese ja nach dem Wortlaute der Bestimmungen von jeder Verpflichtung entbunden sein. Kollege Hein betonte, daß er in der Vorbesprechung der Arbeitervertreter gegen die Vorlage gestimmt habe, aber nicht aus finanziellen Gründen. Er sei mit Kollegen Steinbrück einig, daß die Ausgabe nicht von Bedeutung sei. Er sei auch überzeugt, daß die Mitglieder der Ortskrankenkasse, wenn es zu einem Kampfe der Ärzte gegen die Kasse käme, dem Vorstande den Kopf gehörig waschen würden. Aber er sei aus Prinzip dagegen, daß man einer höher gestellten Klasse auf Kosten der Arbeiter einen Vorteil einräume. In der Generalversammlung habe er nicht gegen die Vorlage gestimmt; er habe sich dem Wortum der Mehrheit der Arbeitervertreter gefügt. Kollege Kost sprach seine Bewunderung aus, daß Vertreter, die zur Minderheit zählten, sich der Mehrheit gefügt hätten, statt auf ihrem ablehnenden Standpunkte zu beharren. Kollege Uhlig dagegen hielt das für durchaus begründet. Hervortretende Interessengengänge zwischen Arbeiter- und Unternehmervertretern in der Generalversammlung der Ortskrankenkasse machten oft ein einheitliches Verhalten notwendig. Das habe sich denn aus den hinter uns liegenden Kämpfen zwischen den beiden Faktoren in der Generalversammlung der Ortskrankenkasse als ständige Gepflogenheit ergeben und es ist auch heute in mancher Hinsicht noch nicht überflüssig geworden. Ein Prinzip zu konstruieren, wie Kollege Hein es getan, sei unangebracht, dafür fehle hier die Grundlage. Denn wenn auch die Ärzte meist aus besser gestellten Klassen hervorgingen, so hätten sie mit den Arbeitern doch das gemein, daß sie ihre Existenzmittel aus der Verwertung ihrer Arbeitskraft schöpften. Wenn man die Ärztebewegung trotzdem etwas anders einschätzen müsse als die Gewerkschaftsbewegung der Arbeiter, so nur insofern, als die Ärztebewegung oft geradezu auf eine Ausbeutung der Arbeiter hinauslaufe und deshalb, weil ihre Organisation staatlich gefördert werde, und dem Vorgehen der Ärzte die Hilfe der staatlichen Gewalten zur Seite stehe. Es sei im Effekte gleich, ob man den Ärzten eine Aufbesserung ihrer Gehälter oder die Altersversorgung gewähre. Der Unterschied sei nur der, daß diese Maßregel das Budget der Kasse nach den gemachten Berechnungen nur mit etwa 8 Proz. belaste, während anderen Klassen durch die Ärztebewegung ganz bedeutend höhere Beträge abgezahlt worden seien. Der Unterschied, der also zum Vorteile der Kasse wiege, liege aber auch darin, daß die Maßregel eine stark verpflichtende Wirkung für die Ärzte in sich trage, daß man damit ferner der auch nach Dresden getragenen Agitation der Ärzte die Spitze abbrechen, und die Zahl der die Mehrheit bildenden friedliebenden Ärzte vergrößere. Kollege Frank erklärte, daß er nur angefragt habe, weil unsere Mitglieder auch ein Interesse an der Sache hätten. Man hätte den Kollegen vorher Mitteilung machen sollen. Kollege Wendische antwortete, daß die Vertreter unserer Kollegen in der Generalversammlung als Mandatsträger der Kassenmitglieder bei den Kollegen das Vertrauen vorausgesetzt hätten und voraussetzen müßten, daß sie ihre Entscheidungen nach Pflicht und Gewissen im Interesse der Mitglieder trafen. Wenn in anderen Gewerkschaften ein großer Entrüstungssturm wegen dieser Sache unternommen worden sei, so seien die Vertreter dieser Gewerkschaften selbst die treibenden Kräfte gewesen, ihr Vorgehen sei Disziplinbruch; mehrfach hätten sie unter Umgehung der Vertrauensleute und Gewerkschaftsbeamten Versammlungen einberufen und in diesen ihre Kollegen gegen den Kassenvorstand und die im Interesse der Kassen-

mitglieder geplante Maßregel scharf gemacht. Kollege Steinbrück machte noch darauf aufmerksam, daß eine große Zahl der Ärzte durchaus nicht auf Rosen gebettet sei, daß andererseits auch gerade die freie Arztwahl, die das Ziel der Ärztebewegung sei, nur zur Züchtung einzelner bevorzugter Ärzte, sogenannter Kassenlöwen, führen würde, während für die Mehrzahl der anderen Ärzte eine weitere Herabdrückung der Existenzgrundlagen eintreten würde. Angesichts der Aufgaben, die den Ärzten zufielen, sei es wohl unzweifelhaft, daß solche Zustände, die wir durch die Annahme der Vorlage verhindern helfen wollten, nicht zum Nutzen der Kassenmitglieder ausschlagen könnten. Nachdem die Kollegen Frank und Hein noch eine kurze Präzisierung ihrer vorhin gemachten Ausführungen gegeben hatten, erfolgte Schluß der Versammlung.

n. Düsseldorf. (Monatsversammlung vom 11. Dezember.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende mit warmen Worten des in Dortmund verstorbenen Kollegen Franz Frenger, hierbei besonders der Verdienste gedenkend, welche sich der Verstorbene als früherer Vorsitzender des hiesigen Bezirksvereins um die Einführung des Tarifes erworben. Die Versammlung ehrte ihren unermüdbaren Vorkämpfer in der üblichen Weise. Im Auftrage des Vorstandes hatte Kollege Vorn den Dankschreiben zur letzten Ruhe begleitet und einen Kranz am Grabe niedergelegt. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde bekannt gegeben, daß das seit dem 1. Oktober bestehende Arbeitersekretariat in das neuerbaute Verwaltungsgebäude der Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter verlegt wurde. Für die im Januar stattfindende Neuwahl des Vorstandes wie der Vertreter zum Kartelle und der Ortskrankenkasse wurden die Kandidaten nominiert. Als Weihnachtsgeschenk für unsere konditionlosen, durchreisenden und die beim Militär sich befindenden Kollegen wurden je 3 Mk. aus der Kasse bewilligt. Hierauf erhielt Gauvortischer Graßmann das Wort zu seinem Vortrage: „Die deutsche Sozialpolitik und die Gewerkschaften“. Der Referent verstand es, die Zuhörer in das ausgebreitete Gebiet der so sehr „geprüften“ Sozialgesetzgebung einzuführen, dabei die Schattenseiten zeigend, welche noch überall bestehen. Diese zu beseitigen, sei Aufgabe der Gewerkschaften, welche nur durch ein geschlossenes Zusammenarbeiten in der Lage wären, diese Uebelstände zu beseitigen. Für seine gut durchdachten und anregenden Ausführungen erntete Referent lebhaften Beifall. Auf die am 7. Januar im Restaurant „Tivoli“ abzuhaltende Weihnachtsfeier, verbunden mit Ehrung der Kollegen E. Jffel und H. vom Dorp, welche zu dieser Zeit auf eine 25jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken, sei ganz besonders hingewiesen. Nach dem Berichte der Vergütungskommission verspricht die Feier eine unseren Subalternen würdige zu werden.

K. Gießen. (Monatsversammlung vom 10. Dezember.) Die Versammlung ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken der verstorbenen Kollegen Holz und Frenger in üblicher Weise. Zur Kenntnis gebracht wurde Zirkular 9 des Zentralvorstandes, welches einige Hinweise für Konfliktfälle in Nebenzeigen des graphischen Gewerbes gibt; hierbei wies der Vorsitzende darauf hin, daß sich hier bereits eine vorläufige nur aus Buchdruckern und Buchbindern bestehende sogenannte graphische Kommission gebildet habe, die sich speziell mit den beruflichen wie organisatorischen Verhältnissen der Hilfsarbeiter usw. befassen und bei vorerwähnten Differenzen eventuell vermittelnd eingreifen soll. Im Anschlusse daran machte Redner darauf aufmerksam, daß in Zukunft gemäß den Anweisungen des Zentralvorstandes gegen diejenigen, die aus Nachlässigkeit oder sonstigen nichtigen Gründen die Annahme einer Kondition verweigern, mit Untersützungszuschlag härter als bisher vorgegangen werden wird. Die hieselbst aufgenommene Lehrlingsstatistik, die zugleich auch die Aufdeckung sonstiger tariflicher Mißstände zum Zwecke hatte, ergab ein sehr erfreuliches Resultat. Von 63 Firmen waren nur 44 Fragebogen wieder eingegangen. In 19 tariffreien Druckereien wurden teils Verstöße gegen die Lehrlingskala, teils solche anderer Art festgestellt und ist gegen diese Firmen Gesamtklage beim hiesigen Schiedsgerichte eingereicht worden. Aufgenommen wurden acht Kollegen; ausgetreten sind wegen ihrer Zugehörigkeit zu den Kruppischen „Wohlfahrtskassen“ die Herren Schowe und Stensbeck. Infolge günstigen Standes der Ortskasse konnte die Weihnachtsgabe an die Witwen auf 20 Mk., an die Durchreisenden auf 4 resp. 5 Mk. erhöht werden. Zur Regelung und Sebung des hiesigen Vereinslebens wurde eine siebengliedrige Kommission gewählt, die in Verbindung mit den Vorständen der einzelnen Spezialvereine durch geeignete Maßnahmen eine einheitliche Gestaltung des Vereins- wie kollegialen Lebens fördern und erstreben soll. Nach Wahl des Meißelfasserverwalters und der Kartelldelegierten wurde mit einem kräftigen Hoch auf den Verband die letzte diesjährige Versammlung geschlossen.

F. Frankfurt a. M. Am 7. Dezember wurde eine sehr stark besuchte Versammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen abgehalten, in welcher der Vorstand Bericht gab über die bis jetzt unternommenen Schritte zur Bildung eines Tarifschiedsgerichtes. Der Vorsitzende führte zunächst aus, daß dem Auftrage der Mitgliedschaft entsprechend die in der am 7. November abgehaltenen Versammlung (gemeinsam mit der Offenbacher Gehilfenschaft) gefaßte Resolution dem Kreisvereine III (Frankfurt a. M. - Lisenbach) über-

mittelt worden sei, worauf unterm 27. November eine Antwort erfolgt wäre. Herr Stadtrat G. Flink teilte mit, daß unser Antrag die Zustimmung des Kreisvereins gefunden habe, jedoch ein endgültiger Beschluß hierüber erst in der zweiten Hälfte des Dezember herbeigeführt werden könnte. Dem Berichte, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde, folgte eine kurze Diskussion, aus der hervorging, daß es der Gehilfenschaft ernst ist mit dem Beitreten einer ruhigen und sachlichen Erledigung schwerer Fragen. Nachdem noch an zwei, durch längere Krankheit in Not geratene Mitglieder ein Betrag aus der Unterstützungsstufe gewährt und für die konditionlosen Kollegen und Invaliden ein Weihnachtsgeschenk bewilligt war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Halle a. S. (Maschinenmeisterverein.) Der am 8. Dezember abgehaltenen Außerordentlichen Generalversammlung war eine reichhaltige Tagesordnung zugrunde gelegt. Ueber das Zirkular Nr. 12 der Zentralkommission entspann sich eine rege Debatte. Gegen eine Stimme war die Versammlung dafür, daß der Kongreß vor der Generalversammlung 1905 stattfinden möchte. Betreffs der Kosten dieses Kongresses wurde eine Beitragserhöhung von wöchentlich 5 Pf. pro Mitglied einstimmig gutgeheißen. Mit dem vorgelegenen Modus der Zentralkommission betreffs Delegation erklärten sich die Mitglieder ebenfalls einverstanden. Als Ort der Tagung bestimmte man Berlin. Unter „Technisches“ interjurierten die vorgelegten Maschinenbilder „Triumpf“ von H. Werlach in Alen Unser Stiftungszeit soll am 11. Februar im Vereinslokale abgehalten werden. In entgegenkommener Weise will auch diesmal unser Buchdrucker-Druckereiverein diesen Abend verschönern, indem er den Kongreßteil freundlichst übernimmt hat. So können wir denn einem geselligen und gemüthlichen Abende im Kollegen- wie Familienkreise entgegensehen.

Hamburg. (Maschinenmeisterverein Hamburg-Altona.) Zwei recht interessante Versammlungen hat der hiesige Maschinenmeisterverein zu verzeichnen. Die erste am 27. November abgehaltene war mit einer Ausstellung amerikanischer Druckmaschinen verbunden, welche Kollege Brandt als Besucher der Weltausstellung in St. Louis in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten nahm Kollege Hoch zu seinem angefangenen Vortrage über: „Die Buchdruckerei und ihre Entwicklung“, das Wort. Die Versammlung verfolgte die hochinteressanten Ausführungen mit großem Interesse und erntete der Redner am Schlusse allseitigen Beifall. — In der zweiten Versammlung am 10. Dezember, wo der Besuch der Wichtigkeit der Tagesordnung angemessen zu wünschen übrig ließ, hielt Kollege Brandt einen Vortrag über: „Die Gouvernementsdruckerei in Washington“. In recht anschaulicher Weise machte uns der Referent mit diesem großartigen, wohl einzig dastehenden Unternehmen bekannt. Durch Erleben von den Seiten dankte die Versammlung dem Redner für den lehrreichen Vortrag. Auch an dieser Stelle sei dem Kollegen Brandt für sein bereitwilliges Entgegenkommen herzlichster Dank gesagt. Die Besprechung des Zirkulars der Zentralkommission entseffelte eine recht lebhaftige Debatte. Scharf verurteilt wurde von allen Rednern die von der Zentralkommission gestellte kurze Frist zur Verantwortung der aufgestellten Fragen. Die erste Frage: Ist die Abhaltung eines Kongresses nötig? wurde von der Versammlung bejaht. Es wurde gewünscht, den Kongreß nach der Generalversammlung des Verbandes stattfinden zu lassen. Betreffs der auszubringenden Extraktener wurde der Vorschlag der Zentralkommission angenommen. Der sehr vorgerückten Zeit wegen wurde ein Antrag auf Vertagung der weiteren Debatte bis zur nächsten Versammlung angenommen. Bei der hierauf noch vorgenommenen Preisverteilung für die drei besten eingekommenen Arbeiten über unsere stattgefundenen Farbenmischkursus erhielt Kollege Willems den ersten, Kollege Storz den zweiten und Kollege Meißel den dritten Preis. Wenn das Können mit dem Willen auch nicht immer in Einklang zu bringen war, so war doch nicht zu verkennen, daß sämtliche Teilnehmer am Kursus es an der nötigen Aufmerksamkeit nicht hatten fehlen lassen, was wiederum bewies, daß der Kursus einem notwendigen Bedürfnisse entsprochen hatte. Hoffen wir für die weiteren Veranstaltungen das gleiche Resultat.

r. Heilbronn. Die letzten Versammlungen beschäftigten sich mit verschiedenen wichtigen Fragen. In erster Linie waren es die Vertreterwahlen zu der Ortskrankenkasse, die glatt von statten gingen. Um dem Bildungsbedürfnisse der Kollegen in jeder Hinsicht entgegenzukommen, findet alle 14 Tage ein Lesabend statt, wobei immer die neueste Fachliteratur aufgelegt wird. Weiter wurden verschiedene Vorträge für diesen Winter eingeleitet. Den ersten Vortrag hielt Herr Ingenieur Rudolph über „Modernes Beleuchtungswesen“ im hiesigen Elektrizitätswerke. Die Kollegen hatten sich zahlreich eingefunden und verfolgten mit Interesse die Ausführungen und Demonstrationen über die Herstellung und mannigfache Verwendungsort der Elektrizität. Den zweiten Vortrag hielt Herr Dr. Herrlinger in der letzten Versammlung, die von etwa 120 Kollegen besucht war, über „Tuberkulose und Nierenkrankungen“. Redner behandelte dieses für Buchdrucker äußerst interessante Thema in erschöpfender Weise. An der Hand eines reichen statistischen Materials führte er den Aufweisenden die großen Verheerungen, die die Tuberkulose hauptsächlich unter den Arbeitern anrichtet, vor Augen. Er besprach eingehend die Entstehung der Krankheit, ihre Infektionsgefahr und gab im zweiten Teile seines

Vortrages wichtige und belehrende Ratsschlüsse zur Vermeidung und Bekämpfung der Tuberkulose. Neider Beifall lohnte den Redner für seinen trefflichen und sehr lehrreichen Vortrag. Um dem gefälligen Leben Rechnung zu tragen, fand am 27. November ein wohlgeleiteter Familienabend im „Nedarhotel“ statt. Für den Monat Januar ist ein Langstrecken- und für März ein Scherzfranz in Aussicht gestellt. Da an diesen Festlichkeiten der Gesangverein Gulenberg stets hervorragenden Anteil nimmt, seien auch an dieser Stelle alle stimmbegabten Kollegen aufgefordert, sich mit Beginn des neuen Jahres demselben anzuschließen. Verschiedene Mißstände, die da oder dort auftraten, konnten in der Hauptsache beseitigt werden.

Nk. Kassel. Am 18. Dezember fand unter sehr starker Beteiligung ein Festkommers statt, veranstaltet vom Bezirksvereine Kassel zu Ehren der 25-jährigen Verbandsjubiläum der Kollegen Georg Rudolph und Karl Thiel. Musik- und gesungliche Vorträge sowie Solis einzelner stimmbegabten Kollegen, Toaste usw., wechselten in bunter Reihenfolge ab, getragen von edel kollegialem Geiste. Als Ehrengabe wurde dem Kollegen Rudolph ein Bierfervice und dem Kollegen Thiel eine Uhr, beide mit entsprechender Widmung versehen, überreicht. Zu seiner Ansprache an die Jubilare hob der Vorsitzende besonders hervor, daß dieses Fest ein Ansporn sein möge der jüngeren Generation, auch stets treu zur Fahne des Verbandes zu halten in guten wie in bösen Tagen. Ein humoristisch abgefaßtes Singelied trug wesentlich zur Erheiterung der Anwesenden bei. Glückwunschschriften gingen ein vom Bezirksvorstande Frankfurt a. M., je eines an beide Jubilare, und vom Kollegen Wiese-Trebbin; Telegramme sandten der Gauvorstand Frankfurt-Hessen, die Bezirksvorstände Offenbach, Wiesbaden und Marburg, die Mitgliedschaft Alforden, ferner die Kollegen Penjer-Halle und Kubnitz-Hannover. Im Namen der Jubilare den Einsendern auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank. Möge es unsre beiden Jubilaren vergönnt sein, einstens auch das goldene Jubiläum in körperlicher und geistiger Frische in unsrer Mitte zu feiern.

1. Landsküt i. N. Am 22. November fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Nach Erledigung der Tagesordnung nahm der aus Regensburg erschienene Maschinenmeister Feiner das Wort zu seinem Referate: „Zweck und Ziele der Maschinenmeistervereinigungen“. Nach einstündigen Ausführungen wurde dem Referenten für seinen äußerst umfangreichen Vortrag der Dank der Versammlung votiert. Die am hiesigen Orte konditionierenden Maschinenmeister schlossen sich dem „Maschinenmeisterklub Regensburg“ an.

*** Mannheim.** In der Mitgliederversammlung vom 3. Dezember referierte unser Gauleiter Fuhs über die Gauvorstandskonferenz in Berlin in eingehender Weise. Am Schlusse seiner Ausführungen wurde dem Redner allseitiger Beifall zu teil. In den Vortrag knüpfte sich eine sehr lebhaft Debatte. Wie im letzten Tarifverzeichnisse zu lesen war, war Herr F. Wendling so freundlich, den Tarif anquerfennen. Da jedoch bis zur Stunde die Verhältnisse in der Druckerei F. Wendling tarifliche nicht zu nennen sind, beschloß der Vorstand, beim Tarifamte einen Antrag auf Streichung dieser Firma aus dem Tarifverzeichnisse zu stellen. Dann gilt Herr W. nach wie vor als einziger Tarifgegner am Orte.

7. München. (Maschinensekerklub.) In der Versammlung vom 11. Dezember hielt nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten Kollege Gervil einen Vortrag über Gasheizung, der mit großem Beifalle aufgenommen wurde und dem Brandenburgischen Maschinensekervereine zur event. Verwertung in den „Technischen Mitteilungen“ zur Verfügung gestellt werden soll.

München. In der Zeit vom 19. November bis 17. Dezember hielt der hiesige Maschinensekerklub zwei Versammlungen und eine Zusammenkunft (nur mit Vorträgen) ab. In der Versammlung am 19. November hielt Kollege Wöhlbauer den vierten Vortrag des Zyklus über „Schließen und Herrichten der Form“. Am 4. Dezember wurde vom Kollegen Nitzinger der fünfte und vom Kollegen Golling der sechste Vortrag gehalten über die Themas „Der Ausschnitt“ und „Mechanische Zurichtungsverfahren“. Die stattgehabte Diskussion zeigte auch hier wieder, daß es für alle Kollegen von großem Vorteile ist, über diese Dinge so oft wie möglich zu sprechen. Den Referenten sei auch an dieser Stelle nochmals gedankt. — In der Versammlung vom 19. November wurde noch sehr lebhaft darüber Klage geführt, daß die Kollegen von auswärts (in Betracht kommen speziell zwei Großdruckstädte) sich zu Löwen von 27 Mk. anbieten (das Minimum für München ist aufgeführt: 25,50 Mk., 26 Mk. und 26,50 Mk.) als Farbendrucker, die hier durchweg mit über 30 Mk. entlohnt sind. Auch in puncto Mehrleistung geben sie sich noch dazu alle Mühe, die Kollegen zu übertreffen. Sämtliche Kollegen seien hier wiederholt gebeten, vor Konditionsannahme Erkundigungen einzuzuziehen, schon in ihrem eignen Interesse. Wenn dies alle befolgen, können derartige Klagen nicht mehr vorkommen. — Die am 17. Dezember abgehaltene Versammlung hatte über das letzte Zirkular der Zentralkommission Beschlüsse zu fassen sowie über die Januar 1905 statt findende internationale Maschinenmeisterzusammenkunft in München zu beraten. Zu ersterem wurde nach ausgiebiger Debatte beschlossen, im Jahre 1906 vor der Tarifberatung einen Kongress abzuhalten, und zwar schloß die Versammlung als Ort hierfür Leipzig vor. Der Extrabeitrag wurde beschlossen, ebenso wurde dem vorgeschlagenen

Modus betreffs der Zahl der Delegierten zugestimmt. Der geringeren Kosten wegen war ein großer Teil der Kollegen der Meinung, den Kongress nächstes Jahr zur Generalversammlung abzuhalten. Aus den größeren Städten, die keinen Delegierten aufzuweisen hätten, sollte dann extra zum Kongresse ein Kollege delegiert werden. Hierfür wäre eventuell der Zentralvorstand bereit, die Kosten zu tragen. Da aber auf diese Weise nur die größeren Orte vertreten wären und es unbedingt notwendig ist, daß alle Vereine und Klubs hieran teilnehmen, so wurde wie oben erwähnt beschlossen. Betreffs der Extrasteuer stand ebenfalls ein großer Teil auf dem Standpunkte, jeder Verein solle seine Delegierten selbst bezahlen. Nachdem aber anerkannt werden mußte, daß durch die Extrasteuer jeder Kollege Deutschlands gleichmäßig belastet wird, und dies infolge dessen die gerechteste Verteilung der Kosten in sich birgt, wurde demgemäß beschlossen. In Anbetracht des verhältnismäßig hohen Wochenbeitrages (20 Pf.) und des derzeit guten Kassenbestandes, wurde jedoch beschlossen, den Extrabeitrag und somit den auf uns entfallenden Betrag aus der Kasse zu decken. Als Antrag wurde der Zentralkommission bereits der folgende überwiesen: „Bei sämtlichen Abstimmungen ist die Zahl der Mitglieder maßgebend, die der betreffende Delegierte vertritt.“ Nunmehr wurde in die Beratung über die bereits erwähnte internationale Zusammenkunft eingetreten. In erster Linie wurde von allen Seiten bemängelt, daß man über diese Angelegenheit erst so spät unterrichtet werde. Nachdem man aber nun sozusagen vor einem Beschlusse stehe, so erklärte sich die Versammlung mit der Abhaltung einverstanden und delegierte hierzu die Kollegen Viktor Ernst und Wenzel Schlegel. Als Schriftführer wurden aufgestellt die Kollegen Oskar Heinicke und Josef Felsner. Die Versammlung hätte noch gewünscht, daß die für die Zusammenkunft aufgestellte Tagesordnung sämtlichen Vereinen bereits besandt geworden wäre, damit man sich auch darüber hätte aussprechen können. Hierauf fanden noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung. Der Besuch der Versammlung ist seit längerer Zeit erfreulicherweise ein zufriedenstellender, jedoch läßt der Besuch der speziellen Vortragsabende ohne eigentliche Versammlung sehr zu wünschen übrig.

Nürnberg. (Maschinenmeisterklub.) Ueber das Rundschreiben der Zentralkommission wurde in der des 21. Dezember abgehaltenen, leider schwach besuchten Versammlung gesprochen und dabei folgendes beschlossen: Die Notwendigkeit der Abhaltung eines Maschinenmeisterkongresses wurde einstimmig anerkannt. Als Zeitpunkt wurde dem Dstern 1906 bestimmt. Die Leistung von Extrabeiträgen wurde vorläufig abgelehnt, da bei den hiesigen Verhältnissen mit den vielen Minimumkonditionen zurzeit keine Stimmung dafür herrscht. Der Zentralkommission soll der Vorschlag unterbreitet werden, daß jeder Gau nur einen Vertreter entsendet, es würden sich dadurch bedeutende Ersparungen erzielen lassen. Als Ort wurde Hannover vorgeschlagen.

Nürnberg. In der am 13. Dezember abgehaltenen Versammlung der hiesigen Schriftseker, Stereotypen und Galvanoplastiker, in welcher 21 Mitglieder anwesend waren, erstattete unser Kassierer Frabe Bericht über die bis 1. Dezember der nordbayerischen Vereinigung angeschlossenen Städte. Demnach haben ihren Beitritt erklärt: Aus Ansbach 3, Bamberg 3, Fürth 1, Landsküt 2, Nürnberg 18, Passau 3, Regensburg 6, Rothenburg o. T. 1, Straubing 1 und Würzburg 5 Kollegen. Diese Spezialvereinigung zählt also momentan insgesamt 53 Mitglieder. Kollegen, welche gesonnen sind, sich dieser Vereinigung noch anzuschließen, werden ersucht, die Anmeldebeyne bis längstens 15. Januar an eine auf den herausgegebenen Flugblättern verzeichnete Adresse zu senden, da mit diesem Tage die Aufnahmevergünstigung endgültig erlischt. Nach Erledigung einiger örtlichen Angelegenheiten erklärte und zeigte unser Mitglied Hummel einen von demselben konstruierten und von der Firma Müller & Schneider dahier verfertigten schriftstohen Viehapparat, welcher es ermöglicht, Stereotypen kleineren Formats bis 32 Cicero lang und 16 Cicero breit sofort auf System zu gießen, ohne dieselben bestochen oder abhobeln zu müssen. Dem neuen Apparate sowie den Ausführungen des Vortragenden wurde von seiten der Versammlung lebhaftes Interesse entgegengebracht und sei hierfür an dieser Stelle nochmals bestens gedankt. Nächste Versammlung am 3. Januar.

H. Heide. In der am 18. Dezember abgehaltenen Generalversammlung erstattete nach Erledigung des Geschäftlichen und Erstattung des Kassenberichtes, der in Einmähne 23,34 Mk. und in Ausgabe 205,20 Mk. aufwies, der Vorsitzende den Jahresbericht. Die von 24 auf 32 gehiegene Mitgliederzahl sei wiederum ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß sich bei den Kollegen immer mehr die Erkenntnis Bahn breite, daß man nur im Verbande sein Ziel zu suchen habe. Den Tarif haben anerkannt die Firmen Schippers & Reymatz und Reuter (Heidebach). Die Versammlungen waren durchgängig gut besucht. Der Vorsitzende richtete u. a. ernste und mahnende Worte an die Mitglieder, fest und treu zum Verbande zu stehen und stets für unsre Sache eifrig Propaganda zu machen, dann werde auch der fernere Erfolg nicht ausbleiben. Den „Corr.“ lesen je zwei Mitglieder ein Exemplar. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde vom Schriftführer eine eventuelle Wiederwahl abgelehnt. (Das Ergebnis der Wahl siehe unter Verbandsnachrichten.) Nach Erledigung einiger interner Sachen wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) In der außerordentlichen Generalversammlung vom 17. Dezember wurde vor Eintritt in die Tagesordnung ein Schreiben der Zentralkommission, betreffend die Beteiligung an der internationalen Konferenz, welche Mitte Januar in München stattfinden wird, verlesen. Die gut besuchte Versammlung hält die Beschäftigung von großem Werte und wurde deshalb eine Delegation beschlossen. Sodann wurde das Zirkular Nr. 12 der Zentralkommission eingehend besprochen. Bei dem Punkte Erhebung einer Extrasteuer entstand eine sehr erregte Debatte, da festgestellt wurde, daß hier eine Unwahrheit vorliegt, denn durch Rücksprache mit dem Gau- und dem Zentralvorstande wurde uns erklärt, einen Teil der Kosten eines deutschen Kongresses im Jahre 1906 würden diese Körperschaften tragen. In Anbetracht dessen kam der allseitige Wunsch zum Ausdruck, daß derartige für die Zukunft unterbleiben und das Verhältnis zwischen Zentralkommission und Zentralvorstand ein besseres werden möge. Der Antrag, die Kosten für die Delegation zu dem in Aussicht stehenden deutschen Maschinenmeisterkongresse aus der Vereinskasse zu decken und vom Jahre 1905 ab den Beitrag von 10 auf 20 Pf. pro Mitglied und Jahr zu erhöhen und an die Zentralkommission abzuführen, wurde einstimmig angenommen. Als Ort der Tagung des Kongresses wurde Leipzig vorgeschlagen.

Rundschau.

Ein gar christlicher Unternehmer ist der Verleger der „Ahrweiler Zeitung“ Emil Plachner, ein stammer Zentrumsmann. Kurze Zeit vor Weihnachten sandte dieser Herausgeber und Drucker eines amtlichen Kreisblattes einem erkrankten Gehilfen folgendes Schreiben: „Von amtlicher Seite ging mir gestern die Mitteilung zu, daß Sie hier am Plage die Verteilung sozialdemokratischer Schriften vorgenommen haben. So leid es mir in Anbetracht ihrer augenblicklichen Lage tut, bin ich durch diese Tatsache aus persönlichen und geschäftlichen Rücksichten gezwungen, Ihre Stellung in meiner Buchdruckeri durch gegenwärtiges Schreiben zu kündigen.“ Die augenblickliche Lage des betreffenden Gehilfen, worauf Plachner anspielt, ist insofern eine präkäre, als sich die Frau desselben dicht vor ihrer Niederkunft befindet. Dieser Umstand hielt den Christenmenschen Plachner ebenjowenig wie die gegenwärtige Krankheit des Gehilfen ab, den Mann wenige Tage vor dem Feste der Liebe und des Friedens auf Erden auf die Straße zu setzen, weil derselbe das ungeheuerliche Verbrechen begangen, sozialdemokratische Schriften zu verteilen. Das Christentum Plachners scheint danach auf derselben Höhe zu stehen als seine Tarifrute; er ist eben Geschäftsmann und als solcher jedes Winkes gewärtig, der ihm von amtlicher Seite wird. Die betreffende amtliche Stelle scheint sich nicht bewußt zu sein, Plachner zur Anwendung von Terrorismus gegen einen Arbeiter veranlaßt zu haben, der dem Unternehmer nicht auch seine Ueberzeugung verkaufen will. Es ist befallisch gerade die Zentrumspresse, welche den Gesinnungszwang so entschieden verwirft — in der Theorie.

Von einem merkwürdigen Glückszufall „heimgejucht“ wurden die Gezer des im Haag erscheinenden „Nieuwe Courant“, dieselben gewannen nämlich in diesem wie im vorigen Jahre 30000 Gulden in der Lotterie. Wir wünschen unseren Kollegen von Herzen das gleiche Maßheur!

Einen ungetreuen Kassierer hat jetzt die Strafe erlitten: der ehemalige Kassierer Heinrich Feist des Ortsvereins Witten wurde wegen Unterschlagung von 280 Mk. zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine gewiß nicht häufige Abwehr der Preisdrukerei vollbrachte kürzlich die „Wormser Volkszeitung“. Auf einer Angelegenheit war nämlich nachstehende Bemerkung zu lesen: „Dieser Raum war bestell von einem Geschäftsmann, der nachträglich auf Grund der Schmutzkonturrenz eines andern Blattes in einer Weise Preisdrukerei zu treiben versuchte, der ein Blatt von dem Werte der „Volkszeitung“ als Infektionsorgan nicht nachgeben kann.“

Bücher als Weihnachtsprämien boten zwei Hannoverische Zeitungen ihren Lesern zu Vorzugspreisen an. Was es aber mit den auf diese Art gewährten Vorzugspreisen auf sich hat, darüber gibt ein Flugblatt des Buchhändlervereins der Städte Hannover-Linden Aufschluß. Es kosten danach die sogenannten „Zeitungsprämien“, die zu 3 Mk. pro Stück angeboten wurden, in den Buchhandlungen nur 2,50 Mk. Man sieht also, daß die Prämien der Zeitungen keine besondere Vergünstigung den Abonnenten bieten, sondern sich als ein recht einträgliches Geschäft und spekulative Idee der betreffenden Zeitungen entpuppen.

In Parteilogik übernommenen hju. in den Besitz des Reichstagsabgeordneten Paul Singer übergegangen ist das bekannte Stuttgarter Verlagsgeschäft F. v. W. Dieß Nachf., dessen sethleriae Inhaber Heinrich Dieß und August Bebel waren. Der Dießsche Verlag zeichnete sich dadurch vorteilhaft vor anderen Verlagsgeellschaften der sozialdemokratischen Partei aus, daß es der Sensation nicht die geringste Konzession machte, sondern nur Sachen von wirklichen, unbestrittenen Werten herausbrachte.

Die Herkunft der Muenen hat jetzt der Dozent Fresen an der schwedischen Universität Upsala auf den griechischen Schreiber zurückgeführt und nachgewiesen. Die Woten erhielten von diesem Stil Kenntnis aus den griechischen Ansiedelungen am Schwarzen Meere. Einige Fortsetzung in der Beilage.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Runen stammen jedoch zweifellos vom lateinischen Abo, das die Götter wahrscheinlich in den lateinischen Niederlassungen in Dazien (dem heutigen Rumänien und Siebenbürgen) kennen gelernt haben. Nach Ansicht Frießens rühren von den 24 Runen mit Sicherheit 15 sowie anscheinend noch weitere 5 vom griechischen Abo, aber nur 4 vom lateinischen Abo her.

Einen recht bezeichnenden Ausgang nahm ein gegen den Redakteur Mehrlein der Breslauer „Volkswacht“ angestrebter Beamtenbeleidigungsprozess. Die „Volkswacht“ hatte in mehreren Artikeln die in Ostelbien geübte Beschränkung der Versammlungsfreiheit seitens der Behörden geschildert. Durch diese Beleuchtung behördlicher Maßnahmen fühlten sich zwei Regierungspräsidenten, ein Landrat, ein Kreiskommissar, zwei Bürgermeister sowie etliche Polizeisten und Gendarmen, im ganzen zehn hohe und niedere Beamte aus Posen und Westpreußen, beleidigt und stellten Strafantrag. Der Prozess zog sich fast ein halbes Jahr hin. Mehrlein beantragte immer weitere Zeugenvernehmungen. Als dann die Hauptverhandlung herankam, hatten neun von den zehn Beamten ihre Strafanträge zurückgezogen, weil die behaupteten Tatsachen sich als wahr erwiesen hatten! Ein Polizeiwachmeister führte sich formell beleidigt und dieserhalb trat eine Verurteilung zu 30 Mk. Geldstrafe ein. Ist das ein kläglicher Ausgang einer großen Aktion!

Das Zeugniszwangsverfahren gegen Redakteure ist nicht nur in Preußen-Deutschland heimisch. Das westaustralische Parlament hat nämlich der Verantwortlichen der in Kalgoorlie erscheinenden Zeitung „Sun“ einstecken lassen, weil er vor dem Unterhause den Verfasser eines unter Anklage gestellten Berichtes nicht nennen wollte. Von der Landeshauptstadt Perth wurde ein höherer Polizeibeamter nach Kalgoorlie entsandt, um den Redakteur zu verhaften. Da derselbe aber gerade mit der Sonntagsnummer stark beschäftigt war, so wurde ihm ein Aufschub bis abends 11 Uhr gewährt, während welcher Zeit der Redakteur unter Aufsicht eines Kriminalbeamten verbleibt, und dann wurde die Weise nach Perth angetreten, wo der verschwiegene Zeitungsmann in das Zellengefängnis wanderte. In Australien ist man uns also im Zeugniszwange noch über!

Im Musterraate Rußland soll die Freiheit weiter eingespart werden. Durch die schweren Schläge, die unser Erbfeind während des Krieges mit Japan in großer Menge empfangen, schien der unheilvolle Einfluß des Oberprokurators Pobjedonosoff und seiner mächtigen Anhänger ins Wanken zu kommen. Diese „Gefahr“ ist nun vorüber. Bäterchen hat die einen Abtatschen von Versaffung fordern den Semstvos recht böse abgetrumpft und Plehweß angeblich liberaler Nachfolger ließ keinen Zweifel darüber, daß die Magiata der Kosaken noch ebenso kräftig gegen demonstrierende Menschenmassen in Anwendung gebracht wird als früher; die in Moskau von rohen Polizeibehörden mißhandelten Studenten können die Selbsthaltung des alten Rufes am besten bestätigen. Das neue Preßgesetz für Finnland ist ein weiterer Beweis für die Knebelung jeder freien Meinungsäußerung. Jede Regierungsmaßnahmen kritisierende Zeitung wird nämlich gezwungen, in der darauf folgenden Nummer auf der ersten Spalte die für notwendig erachteten „Richtigstellungen“ zu bringen. Die Behörden können sofort Entlassung eines Redakteurs fordern und im Belegungsfall die betreffende Zeitung ohne weiteres unterdrücken. Monatsblätter müssen ihre Hauptartikel der Zensur drei Wochen vor der Veröffentlichung vorlegen. Jeder, der etwas drucken will, ganz gleich welcher Art, muß die Genehmigung des Gouverneurs einholen. In der Zeit von 1902 bis jetzt wurden denn auch von 226 Blättern alle bis auf sechs unterdrückt. Und dieses Barbarenregiment wird vom offiziellen Deutschland ängstlich vor jedem hartem, aber zutreffenden Worte beschüttelt!

Gedungene Mörder werden jetzt gegen die Redakteure der in Belgrad erscheinenden Zeitung „Opposita“ mobil gemacht, die ihren Kampf gegen die Königsräuber und die Regierung nicht aufgibt. Auf den Chefredakteur Belkowitz wurden nämlich eines Abends von zwei Personen Revolvergeschosse abgegeben, die allerdings ihr Ziel verfehlten. Obwohl Polizei in der Nähe war, entkamen die Attentäter. Infolge dieses Vorganges stückete B., der auch Herausgeber des Blattes ist, nach Semlin. Das Blatt hat nun sein Erscheinen einstellen müssen. Im Lande Peter I. geht man also gegen unbequeme Zeitungen noch etwas radikaler vor als in Kulturstaate Rußland; nach Landesliste dient hier der Revuehonorar als Mittel zum Zweck.

Eine Gedenkfeier Schillers anläßlich der hundertsten Wiederkehr seines Todestages (9. Mai) veranstaltet die Arbeiterchaft von Frankfurt a. M. Dieses Beispiel wird hoffentlich auch in anderen Orten Nachahmung finden, sei es in dieser oder jener Form.

Auf Ansuchen der hannoverschen Handwerkskammer ist seitens der dortigen Königl. Regierung als höchste Instanz eine Besprechung zwischen den in Betracht

kommenden Behörden und den Gewerbetreibenden im Buchdruckgewerbe angeordnet, um zur Lösung der Frage Fabrik und Handwerk entscheidende Stellung zu nehmen.

Die Unmöglichkeit einer wirksamen Vertretung der Arbeiterinteressen in den Innungsausschüssen hat kürzlich der durch sein Eintreten für die tarifliche Gestaltung des Arbeitsverhältnisses vorteilhaft bekannt gewordene Oberbürgermeister von Essen zugegeben. Bei einer solchen, auf seine Initiative hin stattfindenden Sitzung sagte Herr Zweigert: „Nach den gesetzlichen Bestimmungen müßten die Arbeiter eigentlich vertreten werden durch die Gesellenausschüsse, soweit Innungen vorhanden sind. Seitens der Innungen ist auch der Wunsch ausgesprochen worden, nur oder auch die Innungsausschüsse zuzuziehen. Ich habe bisher die Anfrage der Innungen nicht beantwortet. Ich will aber hier zunächst erklären, weshalb ich nicht an die Organisationen und nicht an die Innungen gewandt habe. Wenn man solche Tarife schaffen will, kommt es darauf an, daß sie gehalten werden, und wenn ich eine gewisse Garantie dafür haben will, kann ich dieselbe nur erlangen, indem ich mich an die Organisationen wende, die in weiteren Kreisen Einfluß haben. Das ist also die beiderseits gebildete freiwillige Organisation und nicht die offizielle Vertretung. Würden hier die Gesellenausschüsse etwas zulegen, dann weiß man nicht, ob sie das den Arbeitern gegenüber auch wahr halten können. Diese Tatsache ist unbestreitbar, obwohl sie dem Gesetze widerspricht.“ Neben der Kritik der allerdings schon im Handwerkergeetze beruhenden Unzulänglichkeit der Arbeitervertretung in den Innungshörsperken enthalten diese Worte eine offene Anerkennung der hohen Bedeutung der Gewerkschaften.

Die Wahl der Ausschußmitglieder der Landesversicherungsanstalt Hannover im Wahlbezirke Hannover-Linden und Kreis Burgdorf ergab als Resultat den glatten Sieg der vom Gewerkschaftskomitee aufgestellten Personen.

Beharrliche Arbeitsverweigerung fand das Stuttgarter Gewerbegericht in folgender Klagefache vorliegend. Ein Maschinenmeister war ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen worden wegen seiner Verweigerung, drei Maschinen zu bedienen. Der Kollege stützte sich auf die Bestimmung im Tarife (§ 33, Abs. 2), wonach ein Drucker nur für die unter seiner uneingeschränkten Aufsicht hergestellten Arbeiten verantwortlich ist und lehnte deshalb ab, außer der Bedienung seiner mit zwei großen Aufzügen laufenden Maschinen auf einer dritten eine kleine Uhrsengarbeit zuzurichten. In der Verhandlung wurde jedoch von dem Vertreter der Firma erklärt, der Maschinenmeister sei in diesem Falle von der Verantwortung an den beiden anderen Maschinen entbunden worden (was vom Kläger nicht bestritten wird), er habe trotzdem jedoch mehreremale die Ausföhrung der Zurichtung der kleinen Arbeit verweigert. Infolgedessen wurde der Kläger wegen beharrlicher Arbeitsverweigerung kostenpflichtig abgewiesen.

Mit Eröffnung einer Wintererholungsstätte für männliche Kranke bei der Station Eichkamp im Berliner Grunewalde durch den Volksstättenverein vom Roten Kreuz ist ein neuer Versuch auf diesem Gebiete unternommen. Boverst können bis 75 Patienten Aufnahme finden.

Die von der Dresdener Ortskrankenkasse beschlossene Einführung einer Pensionseinrichtung für die Ärzte ist auch Gegenstand heftiger Angriffe aus Arbeiterkreisen geworden; es gibt Gewerkschaften, welche ihre Vertreter in der Krankenkasse wegen deren Zustimmung vollständig desaboviert haben. Am meisten protestierten jedoch die ärztlichen Vereine gegen das Pensionierungsprojekt. Das Korrespondenzblatt der ärztlichen Bezirksvereine in Sachsen schreibt z. B.: „Jedenfalls aber ist die Verwirklichung des Frühdorfischen Planes ein wohlüberlegter Schachzug gegen die Ein- und Durchföhrung der freien Arztwahl bei der Dresdener Ortskrankenkasse; er bedeutet die Festigung des Distriktsystems mit selbstbesoldeten Kasernenärzten als abhängigen Beamten der Kasse im Sinne des von Vorstände erstrebten betriebstechnischen Fortschrittes.“ Es war vorauszusetzen, daß die Arztführer aus solchen Gründen gegen die von ihnen sonst so sehr begehrte Sicherung für das Alter aufstehen würden und in der Tat vertagt sich ja die Kardinalforderung der völlig unbeschränkten Arztwahl schlecht mit dem von der Dresdener Ortskrankenkasse eingeschlagenen Wege. Da aber für uns die Akten über dieses verfehlte Prinzip geschlossen sind, so können wir die Fürsorge der Dresdener Kassenleitung für ihre im Dienste alt gewordenen Ärzte nur billigen; es ist eine weitere sozialpolitische Tat, der man nur Anerkennung zollen kann, denn die Arbeiterchaft erstrebt ja ein gleiches für sich. Die Sache ist in Dresden folgendermaßen gebacht: Nach zehn bis fünfzehn Dienstjahren soll die Pension dreißig Hundertstel des Einkommens betragen, die in jedem Jahre um 1 bis 3 Proz. steigen und im 39. Dienstjahre achtzig Hundertstel des Gehaltes erreichen soll. Die Pensionsberechtigung tritt erst nach zehnjähriger Dienstzeit ein, mit welchem Zeitpunkte der

Dienstvertrag unkündbar wird; bei Verletzung der Dienstpflicht bleibt jedoch die Kündbarkeit bestehen gemäß den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Die Pensionierung soll erfolgen, wenn der Arzt nach zehnjährigem Dienste zur Ausübung der Praxis dauernd unfähig wird, oder wenn er das jetztigste Lebensjahr vollendet hat oder nach fünfundsingzigjähriger Tätigkeit bei der Kasse mit festem Gehalte, ohne daß Erwerbsunfähigkeit vorliegt. Pensionsbeiträge sollen die Ärzte nicht zahlen, die Pension gilt als Dienstgehalt und wird als solches verednet. Anfänglich werden 6000 Mk. jährlich für die Pensionierung nötig werden, mit 27500 Mk. wird die höchste Aufwendung erreicht sein.

Ueber die Haftbarkeit der Unternehmer für das unterlassene Ableben von Beitragsmarken zur Invalidenversicherung hat der dritte Zivilsenat des Reichsgerichtes jetzt einen Rechtsgrundsatz aufgestellt, der für die Arbeiter von größter Wichtigkeit ist. Eine im Jahre 1900 erwerbsunfähig gewordene weibliche Person war von der Landesversicherungsanstalt der Hanfastädte mit ihrem Ansprüche auf Invalidenrente abgewiesen, weil ihr an den erforderlichen 200 Marken sechs fehlten. Daraufhin machte sie den Arbeitgeber, bei welchem sie vom August 1896 bis April 1897 in Stellung gewesen, verantwortlich, weil derselbe das Ableben von Beitragsmarken für sie unterlassen und dadurch fahrlässigerweise den Verlust der Rente für sie verschuldet habe; sie verlangte also eine von diesem Arbeitgeber ihr zu gewährenden Rente von jährlich 150 Mk. auf Lebenszeit. Das Berufungsgericht wies diesen Anspruch aber ab, weil aus der Unterlassung des Ablebens sich für die Klägerin ein privatrechtlicher Anspruch nicht herleiten lasse. Das Reichsgericht hat sich nun auffälligerweise dieser Auffassung angeschlossen und die Revision für unbegründet erklärt. Ein Entschädigungsanspruch könne weder auf ein außertraktliches Verschulden, noch eine privatrechtliche Verpflichtung des Arbeitgebers gestützt werden. Auf ein außertraktliches Verschulden nicht, weil nach dem hier in Frage kommenden gemeinen Rechte jeder nicht allgemein für den durch seine Schuld, sondern nur für den durch seine Arglist angeordneten Schaden hafte, letzterer aber im vorliegenden Falle nicht angenommen werden könne. Auch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgeetz vom 22. Juni 1889 enthalte keine Bestimmung darüber, daß die Zuwiderhandlung gegen das Geetz für den dadurch entstandenen Schaden hafbar mache. Das ist eine nette Versicherung für die Arbeiterschaft und geradezu eine Prämie auf die Richtigkeit der Unternehmung. Wie in unserer neuen Rubrik „Sozialpolitische Zeit- und Streitfragen“ in Nr. 146 ausgeführt, sind schon mehrfach Beurteilungen solcher säumiger Arbeitgeber zur Zahlung von Zuwaldbenrente auf Lebenszeit erfolgt, und zwar auf Grund des § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Wir können uns bestimmt auf einen solchen im Februar d. J. in Heilbronn vorgekommenen Fall entsinnen. Wenn hier das Zuwaldbenversicherungsgeetz keine Vorzeige getroffen hat, so ist das schon bedauerlich genug. Noch bedauerlicher aber ist es, wenn die Gerichte in der Auslegung der Geetze in solchen Fällen so sehr ängstlich sind, in anderer Beziehung kann man das bekanntlich gerade nicht wahrnehmen. Der § 823 B. G. B. trifft unsern Erachtens hier vollständig zu, er lautet nämlich: „Wer vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit, die Freiheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines andern widerrechtlich verletzt, ist dem andern zum Erfage des daraus entstehenden Schadens verpflichtet. Die gleiche Verpflichtung trifft denjenigen, welcher gegen ein den Schutz eines andern bezweckendes Geetz verstößt.“ Die Reichsgerichtsentcheidung will also die aus diesem Paragraphen resultierende Verpflichtung eines Unternehmers zum Erfage eines solchermaßen verursachten Schadens nicht gelten lassen, sondern erkennt nur den durch Arglist herbeigeföhrten Schaden als ersatzpflichtig an. Es liegt auf der Hand, daß eine Arglist in solchen Fällen nur selten vorliegen wird, mithin die Arbeiter mit dergleichen Klagen fast immer abgewiesen werden können, wenn eben die neue Auffassung des Reichsgerichtes eine feststehende werden sollte. Sollte das eintreten, müßten die Arbeiter eine ständige Kontrolle über das Einkleben der Versicherungsmarken ausüben, ob das nun den Unternehmern angenehm ist oder nicht.

Wider den Alkoholteufel! 14718 Ärzte Großbritanniens haben an den englischen Kultusminister eine Eingabe gerichtet, in der die Gesundheitslehre als Unterrichtsgegenstand für alle öffentlichen Schulen und vor allem Aufföhrung über die Eigenschaften und Wirkungen des Alkohols gefordert wird.

Griechenland.

A. St. in Frauenfeld: Sie sind während dieser Zeit vom Beitrage dispensiert. — B. D. in Posen: Ist während der gegenwärtigen Tarifbaur nicht zugänglich. — H. B. in Dortmund: Nein, das machen wir nicht. Wenn dem Unmute über besagte Vorkommnisse auch

etwas kräftig Ausdruck gegeben wurde, in der Sache selbst hat der Mann nicht so unredt. Wenn diese Druckerei billigste Arbeitskräfte bevorzugt, könnte man schon eher etwas sagen; doch darüber besitzen wir keinerlei Information. Können Sie in dieser Beziehung Ihre Mitteilung ergänzen, so werden wir diese Frucht in die Deffentlichkeit behandeln. — B. Et. in Bern: Ihre Aufklärung haben wir erhalten, können von derselben wegen Raumangel aber erst in nächster Nummer Notiz nehmen. — E. H.: Sie können erst Invalidenunterstützung erhalten, wenn Sie 600 Beiträge geleistet und 15 Jahre Mitglied sind. Die Leistung von 600 Beiträgen in beispielsweise 14 Jahren berechtigt nicht zum Bezuge der Invalidenunterstützung. Doch glauben wir, daß schon die nächste Generalversammlung des Verbandes in dieser Beziehung gerechtfertigte Erleichterungen im Statut eintreten lassen wird. — Sch. in Kassel: 3,30 Mk. Gruß! — R. u. T. in Kassel: 1,55 Mk. — F. in Nürnberg: 1,55 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsioplast 5, III.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einfindung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im vierten Quartale 1904: 7. Januar 1905, pünktlich einzufalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können. — Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, ist trotzdem die Mitgliederzahl anzugeben, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederzahl genau feststellen zu können.

Berlin. Der Vorstandsvorsitzende.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Vom 1. Januar ab fallen die Geschäftskunden am Sonntagvormittag im Vereinsbureau fort und ist dafür der Verwalter jeden Montagabend von 7 bis 9 Uhr dajelbst zu sprechen.

— Die Bibliothek ist am Sonnabend den 31. Dezember und Sonntag den 1. Januar geschlossen.

Bezirk Bremen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: F. Oßika, erster Vorsitzender; Friedrichs, zweiter Vorsitzender; H. Dahn, Kassierer; Thölke, erster Schriftführer; Eubert, zweiter Schriftführer; Behrens, Revisor.

Bezirks- und Ortsverein Krefeld. Der Vorstand setzt sich für das Jahr 1905 wie folgt zusammen: Gustav Wurmann, Blumenstraße 94, erster Vorsitzender; Peter Gather, zweiter Vorsitzender; Matthias Bücher, Hubertusstraße 7, Kassierer; R. Kamps, Schriftführer; W. Repeck und E. Huth, Beisitzer resp. Bibliothekar.

Bezirk Saarbrücken. Der Vorstand für 1905 besteht aus folgenden Kollegen: C. Madenach, Wärtnerstraße 23, Vorsitzender; Gg. Wolf, Deutschherrnstr. 11, Kassierer; M. Gutendorf, Schriftführer; W. Pfeifenberger, Revisor; G. Groß, Bibliothekar; G. Heym, P. Deimling, F. Fisch und W. Tholey, Beisitzer.

Deffau. Die Wohnung des Orts- und Bezirkskassierers sowie des Verwalters des Arbeitsnachweises R. Büchel befindet sich vom 1. Januar 1905 ab: Melancthonstraße 12, II, Eingang Daheimstraße.

Greifswald. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins für das Jahr 1905 besteht aus folgenden Kollegen: Hermann Dittberner, Langereiße 6, Vorsitzender; Ewald Liebemann, Vinkstraße 7, Kassierer; Karl Krauthaus, Schriftführer; Hugo Klüßig und Max Bauer, Beisitzer.

Hannover. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins setzt sich für das kommende Jahr wie folgt zusammen: P. Aug. Schmitz, Dahlenerstraße, Vorsitzender; Wilhelm Pelzer, Kassierer; Wilhelm Ley, Schriftführer; Fritz Heimbach, Bibliothekar; Joh. Kemp und Wihl. Otten, Beisitzer.

Saarbrücken. Der Seher J. Ludwig aus Koblenz-Rendorf (früher in Dudweiler b. Saarbrücken in Kondition) wird ersucht, seine rückständigen Beiträge nach hier einzusenden, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Breslau der Drucker Artur Hensel, geb. in Bunzlau i. Schlef. 1883, ausgel. daf. 1902; war schon Mitglied. — Hermann Haertel, Friedrichstraße 100a, II.

In Chemnitz der Seher Artur Hugo Ulrich, geb. in Borna b. Chemnitz 1884, ausgel. in Chemnitz 1902; war schon Mitglied. — In Stollberg der Drucker Rich. Alfred Schnerr, geb. in Freiberg 1879, ausgel. daf. 1898; war schon Mitglied. — In Zwickau der Drucker Fritz Joh. Liebig, geb. in Zwickau 1882, ausgel. daf. 1901; war schon Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

In Dresden der Seher Gottfried Schmidt, geb. in Erfurt 1865, ausgel. daf. 1884; war schon Mitglied. — In Döhlen der Schweizerdegen Richard Hänel, geb. in Posthappel 1886, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Kadestul der Seher Max Thielemann, geb. in Röttau 1877, ausgel. in Dresden 1904; war schon Mitglied. — In Strehlen a. E. die Seher 1. Klebens Ritsche, geb. in Strehla 1885, ausgel. in Ramenz 1904; 2. Otto Thieme, geb. in Strehla 1884, ausgel. daf. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — F. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Dudweiler (Saar) der Seher Daniel Freund, geb. in Kirchheimbolanden (Pfalz) 1884, ausgel. daf. 1900; war schon Mitglied. — C. Madenach in Saarbrücken, Wärtnerstraße 23.

In Eßlingen der Seher Max Mater, geb. in Dürna (N.-W. Württemberg) 1887, ausgel. in Eßlingen 1904; war noch nicht Mitglied. — In Schwenningen der Schweizerdegen Raver Schuiter, geb. in Günzburg 1879, ausgel. daf. 1896; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Geestmünde der Schweizerdegen Wihl. Boytz, geb. in Wlmsbüchel (Odenburg) 1878, ausgel. in Leje a. W. 1896; war noch nicht Mitglied. — Fr. Niemann in Bremerhaven, Mittelstraße 7, I.

In Gelsenkirchen 1. der Drucker Jos. Senger, geb. in Ransbeck (R. Mecklenb.) 1882, ausgel. in Essen 1899; war noch nicht Mitglied, in Eger 2. Johann Strattmann, geb. in Stoppenberg bei Eßjen 1877, ausgel. in Eßjen 1896; 3. Heinrich Riepe, geb. in Eidel 1884, ausgel. in Bochum 1902; waren schon Mitglieder. — Karl Bodmühl in Rüttenscheid, Amalienstraße.

In Kassel die Maschinenleger 1. Hermann Grau, geb. in Stallupönen 1883, ausgel. daf. 1901; 2. Franz Heinrich Köhler, geb. in Mey 1880, ausgel. daf. 1898; die Seher 3. Karl Hörning, geb. in Kassel 1886, ausgel. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder; 4. Karl Bubesheim, geb. in Kassel 1884, ausgel. daf. 1905; 5. Karl Lowack, geb. in Mainz 1869, ausgel. in Lauban (Schlef.) 1886; waren schon Mitglieder. — K. Engelbach, Kattenalstraße 12, II.

In Radolfszell der Drucker Max Büchel, geb. in Zwickau 1887, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Weßfisch der Seher Paul Bubjer, geb. in Feuerbach 1887, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — Chr. Holz in Konstantz, Scheffelstraße 11.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 289.

Briefadresse: a. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Bekanntmachung.

Arbeitsnachweis in Magdeburg. Vom 1. Januar ab übernimmt Herr Adolf Reimer, Albrechtstraße 4, pt., die Verwaltung des Arbeitsnachweises. Die Vermittlung erfolgt während der Monate April bis September von morgens 8 bis 1 Uhr und von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachmittags, während der Monate Oktober bis März von morgens 9 bis 1 Uhr und von 3 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachmittags. — Telephon-Nr. 431.

Berlin, im Dezember 1904.

Georg W. Büxenstein, L. S. Giesecke, Prinzipalsvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Faktor

(erster Abdruck) für mittlere Druckerei Schleswig-Holsteins (8 bis 10 Seher) zum 1. April gesucht. Derselbe muß firm im Kalitulieren und Disponieren sowie fester Korrektor und bewandert im Sonntagsdruck sein. Arbeitsfreudige, jüngere Herren, denen an dauernder und fester Stellung gelegen ist, belieben Offerten mit Wufen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 367 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu senden.

Gesucht nach der Schweiz

per sofort ein tüchtiger, selbständiger Zeichner, Graveur und Steindruckmeister bei gutem Lohne in dauernde, angenehme Stellung. **Swissche Gießerei, Basel.** [359]

Tüchtige Galvanoplastiker

gesucht: ein Präger, ein Richter, ein Fertigmacher. Es mögen sich nur Spezialitäten melden, welche bereits in Kfischefabriken tätig waren. Werte Offerten unter M. S. 360 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein geschickter, tücht. Graveur

für Dekorarbeiten in und außerhalb der Stadt Stellung bei Gensh & Hense, Hamburg. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche erbeten. [365]

Berlin. Erster Berlin.

Akzidenzsetzer

Stellung event. als Mottour oder Abteilungsleiter. Werte Offerten erbeten an [369] Krüger, Berlin, Rostockerstrasse 34, II.

Ein tüchtiger Justierer

sucht Stellung. Derselbe ist mit dem neuesten Niederfahren sehr gut bekannt und arbeitet selbständig damit. Werte Offerten erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter A. Z. 361.

Leipziger Korrektorenverein.

Freitag, 30. Dezember, abds. 8 Uhr, **Berammlung.** Tagesordnung: 1. Vereins- und „Johannistag“, Hospitalkasse; 2. Mitteilung; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Stellungnahme zur Zentralkommission und Korrektorenkonferenz; 5. Wahl von Revisoren zur Generalversammlung; 6. Distiktion. — In zahlreichen Ehrenämtern ladet ein **Der Vorstand.** [346]

Die Adresse des Arbeitsnachweisesverwalters ist: **E. Roland, Leipzig, Braustraße 7, III.**

Neujahrs-Karten!

Neu! Karten mit ***** in gold und 7 Farben, mit und ohne Glückwunsch, 100 St. blanko 2 Mk., mit Glückw., Namen u. Wohnort 3 Mk.

Kl. Oktav-Briefbogen

mit Wappen wie oben à 100 St. 4 Mk. Sammler von Aufträgen erhalten 25 Prozent Rabatt. **Muster gratis!** [326]

Rud. Bechtold & Komp., Wiesbaden Verlagsbuchdruckerei u. Lithogr. Anstalt.

Für Amateure wertlos

bereits entwickelte Platten, jedoch mit scharfen Ausdrücken, kauft jeder Hosen (Größe ganz gleich). Bevorzugt werden: Reizen durch die Platten, am Rhein, nach Spitzbergen, Nordlandfahrten, Amerikaner usw. Die Platten müssen jedoch alle noch in gutem Zustande sein, um Kopien aufzulegen zu können. [339] **Schriftgießerei E. R. Holland, Berlin N 64, Ackerstraße 14/15.**

Deutscher Buchdruckerkalender

für 1905 von Ludwig Rezhäuser. Preis 1 Mk. aussch. Porto, im Buchhandel 1,50 Mk.

Verlag von Radelli & Hille, Leipzig Salomonstraße 8.

Stuttgarter graph. Versandhaus,

52 Calwerstr. Th. Leibius. Calwerstr. 52, empfohlen: Setzvorblen, Maschinenanzüge, Ahlen, Pinzetten, Scheren, Zurechtmesser, Uhrbänder, Bier- u. Weinzipfel, fünffarbig, Kravattenknöpfe, Damenbrochen, Manschettenknöpfe, Bierkrüge, Pokale mit Guttenberg od. Wapp-, Schnupftabakdosen, Feuerzeuge u. Vereinsabzeichen etc. Illustr. Preisliste gratis u. franko.

Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Sonnabend den 31. Dezember, abends 9 Uhr:

Silvesterfeier

im Vereinslokale Bornhöft, Kl. Rosenstrasse 16. Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Das Kinderfest

am 7. Januar 1905 im Weissen Saale (Sagebills Etablissement) wird präzis 7 Uhr beginnen (Saulöffnung 6 1/2 Uhr). Die Anmeldungen der Kinder erbiten wir bis spätestens Donnerstag, 5. Januar. Aus dem Programme: Im Feenreloche. Humoristische, phantastische Originalexperimente für Kinder, dargestellt von Mons. Ernst, Prof. der modernen Salommagie. Im Zauberhause der Weltmacht. Märcchen von Franz Woenig, Kinder-aufführung. Vorführung von Kinematograph- und Lichtbildern; für Kinder besonders ausgewählt von Kobrow & Co., Hamburg. [366]

Bezugspreis des Corr. bei allen Postämtern in Deutschland und Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis bei den Postämtern zu erfragen. Unter Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mk., nach dem übrigen Auslande 2,50 Mk. Bis wofentlich einmaltiger Zusendung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Oesterreich 1,00 Mk., dem übrigen Auslande 1,25 Mk.

Für die Glückwünsche anlässlich ihres fünf- und zwanzigjährigen Verbandsjubelums sagen besten Dank

Nürnberg, 25. Dezember 1904. [364] **H. Fiedler, Ed. Heumann, Erh. Kolb, Paul Martin, Max Würstgen.**

Allen, die sich in so freundlicher Weise unsers 25jährigen Verbandsjubelums erinnern, sagen hiermit herzlichsten Dank! [363]

Kassel, 18. Dezember 1904. **Georg Rudolph, Karl Hiel.**

Am 20. Dezember verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

Johannes Brandau

im 37. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Der Bezirksverein Kassel.** [368]

Am 21. Dezember verstarb unser langjähriger Mitglied, der Setzer

Karl Horn

im Alter von 63 Jahren. Sein lauter Charakter sichert ihm ein bleibendes freundliches Gedenken.

Königsberg i. Pr., 22. Dezember 1904. **Ortsverein Königsberg i. Pr.** [362]

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaber: Klara verw. Härtel) **Kohlgartenstrasse 45**

liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Gutes Fremdwörterbuch. Unter Berücksichtigung d. amtlichen Erträge über Verdeutschung der Fremdwörter und der neuen einheitlichen Rechtschreibung neu bearbeitet von Prof. Dr. Otto Lyon. 18. Ausgabe. 6,75 Mk. Das Kapital von Karl Marx. 4 Bde. Wie neu. [362]

Der französische Verfas. 30 Bf. Der moderne Eitelkeit und seine Entdeckung bis zur Gegenwart. 1 Mk.

Anzeigerblätter befinden zu methodischen Hebungen im Setzer, insbesondere im Schnellsetzer. Von einem älteren Seher. 3 Mk. 50 Bf.

Zu V. D. B. (Mk.). Wir hatten fest und treu zusammen. 25 Stück 1 Mk. Einzeln 10 Bf.